Der „Wiener Student" erscheint täglich mit Ausnahme der Montage. Jedes einzelne Blatt kostet 1 kr. C. M. Ausgegeben wird er Schottenfeld, Kaiserstraße Nr. 61. Vom 1. Oktober wird Pränumeration angenommen mit 24 kr. C. M. pr. Monat. Einrückungen aller Art werden angenommen mit der Gebühr 4 kr. C. M. pr. Zeile für dreimaliges Einschalten.

Wiener Student.

Volksblatt. Geschrieben im Interesse des Volks

von

Rülke und **Waldeck,**

Garden der akademischen Legion.

Fest:
Kath. Placidus.
Prot. Fides.

Motto: Gleiche Rechte allen Ständen.

Nr. 13. **Wien, den 5. Oktober.** **1848.**

An meine biedern deutschen Mitbürger!

Wachet auf, Oesterreichs Bürger! erschollen einzelne Stimmen in den Hauptstädten Oesterreichs und Böhmens, von Bürgern, die wahrscheinlich nie im Staatsschlafe geträumt hatten, oder noch zu rechter Zeit erwacht waren.

Sie sahen euch beängstigt athmen, und glaubten vielleicht ganz richtig, der sogenannte Alp drücke euch, deshalb riefen sie mit lauter Stimme: Bürger Oesterreichs, wachet auf! und ihr warfet die beängstigenden Schlummerfesseln ab, und sahet mit klaren Augen ein dem Abgrunde nahes, zerrüttetes Staatsleben.

Kein Vernünftiger wird euch die Fragen übel deuten: Woher die Armuth in dem sonst so behaglichen Mittelstande?

Woher die aufgeblähte Hoffart und der große Reichthum Einzelner, die vor einigen Jahrzehnten gar nichts, oder wenig hatten?

Wohin ist die altdeutsche Redlichkeit und Treue geflohen, die doch seit zwei Jahrtausenden vorzugsweise in den Gauen Deutschlands Hof hielt?

Woher das Mißtrauen gegen Vorgesetzte und Staatsbehörden?

Warum will der Unterthan die Rechte seines Herrn nicht mehr anerkennen?

Warum ist denn die Religionsausübung nur noch figürlich in den Kirchen, und selten in den Herzen der Menschen?

Alle diese gerechten Fragen, liebe Mitbürger, kann ich euch mit ein Paar Worten beantworten:

Unvernünftige, ungesetzliche, sträfliche, aber ungestraft verbliebene Selbstliebe hat in den früher so glücklichen Staaten Deutschlands ihr unzählbarköpfiges Herrscherhaupt giftsprühend erhoben.

Selbstliebe, von Redlichkeit begränzt, Liebe für Vaterlands-Volksthümlichkeiten und Sprache sind erhabene Tugenden.

Bricht Erstere über ihre Gränze, wird sie zu einem verabscheuungswürdigen Laster, und Letztere zu weit getriebeu, zur lächerlichen Narrheit.

Leben und lebenlassen, war das goldene Sprichwort unserer Altvordern. Die Ausübung desselben wirkte wohlthuend auf deren Gemüther und Lebensbedürfniß-Befriedigung.

Nächstenliebe und ihre freundliche Tochter Vertrauen umschlang mit ihren segengebenden Banden die Gemüther der ungeheuchelt religiösen Bewohner Deutschlands.

Bürger, während ihr geschlafen habt, hat das Höllenkind Eigennutz mit seinem verabscheuungswürdigen Gefolge die Herrschaft errungen, und die altdeutsche fromme Sitte vom Throne geworfen.

In den verschiedensten Formen erlaubte sich dieser Tyrann mit seinen scharf bekrallten Tatzen mit und ohne

Ulmer Stadtbibliothek

Handschuhe, das rechtliche Eigenthum Anderer zu erbeuten. Der leidige Zeitgeist hatte Beschönigungsworte für alle niederträchtigen Formen, in denen der Eigennutz seine Leute ergreift, erfunden, die alle dem Schafpelze zu vergleichen sind, den der Wolf überhängt, wenn er seinen Hunger an einer friedlichen Schafherde stillen will.

So nannte man z. B. den ersten Staatsbeamten, der seine Mitbürger im eigentlichen Sinne des Worts um viele Millionen Gulden betrogen hat: Einen staatsklugen Minister.

Geprüfte und befugte Rechtsverdreher, Rechtsfreunde oder Landesadvokaten, Kaufherrn, die Greisler, Schnapsbutikler, Seifensieder, Schwefelholzkrämer ꝛc. in ihren besteuerten Gewerben beeinträchtigen und zu Grunde richten, heißen spekulirende Männer.

Fabrikanten, die mittels Maschinen stets mehr Waren erzeugen, als die Menschenbedürfnisse fordern, und dadurch Tausende, sich früher redlich nährende Handgewerbtreibende Familien um Verdienst und bürgerliches Wohl gebracht haben, lassen sich Brotherrn nennen, weil sie einigen Menschen, meistens aus der Hefe des Volkes, ein dürftigeres Leben verschaffen, als die Zucker- und Indigopflanzer der neuen Welt ihren Sklaven.

Bürger, die zutrauensvollgewählt von ihren Mitbürgern das Gemeindewohl Aller überwachen sollen, verschlingen keck große Theile des Gemeindeeinkommens, ermächtigen sich zu mancherlei Bedrückungen und das Eigenthum ihrer Mitbürger zu verkürzen, und lassen sich gern Honoratioren spötteln, nicht wissend, daß das Wort l'honeur mit dem deutschen Ohneehr nicht gleichbedeutend sei.

So wie jeder Arbeiter rechtmäßigen Lohn anzusprechen hat, so hat auch jeder Beamte, verhältnißmäßig seiner Leistungen, einen bestimmten Gehalt, der ihn bei einer geregelten Lebensweise vor Mangel deckt, in Ansprache zu nehmen. Jedoch sollten derlei Mißbräuche, die im echt Deutsch Trinkgelder benannt sein, abgeschafft werden. Weil aber dieser altdeutsche Ausdruck solche Herren bei Annahme eines Trinkgeldes mit einem Taglöhner gleichstellen würde, haben sie diese Mißgeburt, weil sie denn doch einem darin geübten Beamten oft mehr einträgt, als sein Jahrgehalt, Namen aus fremden Sprachen beigelegt, als: Spendage, Discretion, Stola, Taxen, Diäten u. dgl. m.

Alle Gestalten, in denen der gegenwärtige Welttirann Eigennutz überall erblickt wird, hier vorzustellen, wäre für meinen Zweck allzuweitläufig. Ich will nur hiermit den Versuch wagen, die Hilfsmittel zu beleuchten, welche später uns und unsern Nachkommen eine lebensheitere Zukunft gestalten können.

Das alte deutsche Sprichwort sagt: Auf einmal haut man keinen Baum um.

Soll sich dieses in unseren gegenwärtigen Staatsverhältnissen bewähren, so bleibe der Wahn fern von uns, in wenigen Jahren den behaglichen allgemeinen Wohlstand unserer bürgerlichen Vorfahren wieder zu erringen.

Dem gütigen Gotte sei der innigste Dank gebracht! Er konnte den Unfug, der so viele mit ihren gleichgeschaffenen Brüdern getrieben haben, nicht mehr ansehen. Er ließ in seiner unaussprechlichen Weisheit sich Verhältnisse gestalten, die uns brave Mitbürger zu Schmieden unsers künftigen Wohles ermächtigen.

Mit Gott und Eifer ans Werk, und es wird gedeihen. Nicht so wie beim Thurmbau zu Babel. Da schaute Gott Vater zum Fenster hinaus, und sagte, ihr Narren, es wird doch nichts daraus.

Die Grundlagen unsers künftigen Wohles sind:

1) Einigkeit aller Bürger und Stände.

Der Reiche und der Uebermüthige lasse fahren Hochmuth und Einbildung auf Stand und Rang. Er bedenke, daß er in Zeit der Gefahr und Noth nicht leicht helfende und rettende Hände bereitwillig finden dürfte. Keiner verlasse den Andern weder mit Rath noch That, wenn er unrechtmäßiger Weise bedrückt wird.

2) Gegenseitiges festes Vertrauen.

Ohne dieses werden stets Zerwürfnisse zwischen dem Volke und ihren Obrigkeiten bestehen. Dieses Uebel ist jetzt um so weniger zu befürchten, weil uns keine Obrigkeitspersonen mehr aufgedrungen werden, indem wir unter dem erquickenden Schatten des neuen Gesetzes obrigkeitliche Personen, zu denen wir kindliches Vertrauen hegen können, selbst erwählen dürfen, und bewähren sie solches dort nicht, wir Würdigere an ihre Stelle setzen können.

3) Beschränkung des Wuchers und des großartigen Maschinenwesens in den Fabriken.

Der Schuster bleibe bei seinem Leiste, war schon bei den Römern sprichwörtlich. Damit ist gemeint, jeder treibe nur Ein Gewerbe und dieses recht. Der mehrere Gewerbe betreibt, ist ein Brotdieb an den Mitbürgern, die er beeinträchtiget, folglich ein eigennütziger Mensch. Wünschenswerth wäre es, daß das Fabriksweſen nur zu einem gewissen Höhegrade geduldet würde, damit nicht Einer Alles gewinne und hunderte Andere gar nichts zu erwarten vermögen.

Otto in Bömisch-Krumau.

Zeitfrage.

Wenn Jemand einen Prozeß hatte, und die Klage beim Gerichte einreichte, wurde selbe nicht eher angenommen, bis sie von einem Hof- und Gerichtsadvokaten unterzeichnet war, deßwegen haben wir auch so viele Hof- und Gerichtsadvokaten. Ich frage nun: Wird dies fortbestehen? wird man an selbe immer gebunden sein? ist es nicht eine ungerechte Sache — wenn man schon nicht selbst sich vertreten darf — daß man sich an einen Advokaten wenden darf, der auch nicht Hof- und Gerichtsadvokat ist? —

Ph. Z.

Stadtbibliothek

Demokratischer Verein in Fünfhaus.

In Fünfhaus beim grünen Baum versammelten sich diese Woche gegen hundert Menschen, und erwarteten einige Deputirte aus dem demokratischen Verein, der immer bei Herrn Engländer in der Alservorstadt seine Sitzungen hatte. Es kam wirklich Herr Löbenstein, Herr Eckhard und Herr Deutsch; eine Tribune war auch schon für sie bereitet.

Herr Deutsch begann die Sitzung durch eine schöne Rede, erzählte, wie es in dem Frankfurter Reichstage aussieht, wie sehr die Reaktion dort ihre Netze auswirft, und wie wenig wir von dort zu hoffen haben.

Hr. Eckhard brachte in seiner Rede ein schönes Beispiel; er verglich die Demokraten zu Columbus. Als seine Leute auf der Entdeckungsreise die Geduld verloren, und nicht glauben wollten, daß er ein neues Land entdecken wird, er aber durch seine Aufmunterung zur Ausdauer bei seinen Leuten die Hoffnung erhielt, und endlich doch das versprochene Land entdeckte, eben so geht es jetzt uns Demokraten; das Volk fängt zu zweifeln an, ob es die Freiheiten erhalten werde; aber nur Geduld, und wir werden auch in unserer Hoffnung nicht getäuscht sein. Ph. Z.

Politische Rundschau.

Müllheim, 28. September. Heute ist hier das Standgericht, bestehend aus drei Militärpersonen und drei Mitgliedern des Hofgerichts des Oberrheinkreises, zusammengetreten und hat die Frage zu Handen genommen, ob Struve und Konsorten standrechtlich zu behandeln seien oder nicht. Die Frage wird erst morgen entschieden werden. Der Bejahung wurde besonders der Umstand entgegengestellt, daß die Publikation des Standrechtes erst unterm 26. d. M. erfolgt sei, während die Verhaftung am 25. stattfand. Dagegen wurde unter Andern in Frage gebracht, ob nicht das Benehmen des Gefangenen, zur Zeit, als er gefangen hierher transportirt wurde, ein derartiges war, daß dadurch eine Berechtigung zur standrechtlichen Behandlung bedingt werde, oder ob diese nicht darauf begründet werden müsse, daß Struve als der intellektuelle Urheber des auch jetzt noch immer in der Fortsetzung begriffenen Aufruhrs erscheine, und er nichts zu dessen Beendigung gethan habe.

In Müllheim wird Struve strenge bewacht. Man hat ihn in Ketten gelegt, er ist sehr niedergeschlagen und entmuthigt, seine Frau aber gefaßter. Frau Struve hat einen Shawl und Taschentücher gewünscht. Die wurde ihr gekauft, und als man sie bei der Ueberreichung dieser Gegenstände fragte, ob sie noch einen weitern Wunsch habe, antwortete sie nein, drehte sich um und weinte.

Frankfurt. Das Reichsgesetzblatt vom 29. enthält: **Gesetze**, betreffend die Verkündigung der Reichsgesetze und der Verfügungen der prov. Centralgewalt.

Der Reichsverweser, in Ausführung des Beschlusses der Reichsversammlung vom 23. September 1848, verkündet als Gesetz:

Art. 1. Die Verkündigung der Reichsgesetze geschieht durch den Reichsverweser. Er vollzieht dieselbe durch die Reichsminister.

Art. 2. Der betreffende Minister macht das Gesetz durch Abdruck in dem Reichsgesetzblatte bekannt, und theilt es zugleich den Einzelnregierungen zum Zwecke der örtlichen Veröffentlichung mit.

Art. 3. Die verbindende Kraft eines Gesetzes beginnt — falls es nicht selbst einen andern Zeitpunkt feststellt — für ganz Deutschland mit dem zwanzigsten Tage nach Ablauf desjenigen Tages, an welchem das betreffende Stück des Reichsgesetzblattes in Frankfurt ausgegeben wird. Der Tag der Herausgabe in Frankfurt wird auf dem Blatte angegeben.

Art. 4. Das Reichsgesetzblatt ist auch das ämtliche Organ zur Veröffentlichung der Vollziehungsverordnungen der provisorischen Centralgewalt.

Frankfurt den 27. September 1848.

Der Reichsverweser,

Erzherzog Johann.

Die Reichsminister:

Schmerling. Peker. v. Bekerath. Dukwitz.

R. Mohl.

Freiburg, 28. Sept. Reisende, welche heute aus dem obersten Breisgau hier eintrafen, brachten die Nachricht, es sei gestern und in der verflossenen Nacht zwischen Schlingen und Basel allerlei Gesindel aus dem Elsaß herübergekommen, welches nun in Gemeinschaft mit versprengten Freischärlern die persönliche Sicherheit und das Eigenthum gefährdet. Mehrere Dörfer haben sich zu ihrem Schutze bewaffnet, und die Gemeinde Haltingen, unweit Basel, bestand bereits mit solchen Horden ein kleines Gefecht, in welchem ein Bürger verwundet wurde. Auf die in das Hauptquartier von Müllheim gemachte Anzeige von diesen Vorfällen ging heute eine Militär-Abtheilung mit 2 Geschützen nach der bedrohten Gegend ab. — Gestern vor Tagesanbruch ist ein Bataillon des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments in's Gebirge abmarschirt, dem Vernehmen nach zunächst in's obere Wiesenthal. — Zum allenfalsigen Gebrauch im Schwarzwalder-Gebirge kamen gestern zu den bereits hier befindlichen Geschützen noch 2 Dreipfünder-Kanonen. — Noch immer treffen zahlreich: Beurlaubte ein, theils bei den hier stationirten Bataillonen, theils bei jenen im Oberlande, so daß diese sämmtlichen Bataillone

Wiener Stadtbibliothek

sich jetzt schon nahe zu auf dem Kriegsfuße befinden werden. — Das Hauptquartier war heute Mittag noch in Müllheim. — In Staufen hat man einen Kriegsplan der Freischaaren gefunden, aus welchem hervorgeht, daß Freiburg Montag den 25. September von zwei Kolonnen, von Guntersthal und St. Georgen her, angegriffen werden sollte.

Pest. Reisende, von Pest hier angekommeu, berichten über die außerordentlichen Maßregeln, die zur Vertheidigung der Stadt gemacht werden. Nur mit Mühe ließ man die Reisenden abfahren. Man will die Dampfschifffahrt sogar unterbrechen, um keinen waffenfähigen Mann abreisen zu lassen. Zahlreiche Hausuntersuchungen finden Statt, um Waffen und taugliche Wehrmänner, die sich verbergen, zu entdecken.

Ein Brief aus Lemberg, der an einen galizischen Deputirten nach Wien einlief, spricht von einer bedenklichen Emeute unter den ungarischen Truppen der Besatzung, die vor der Hand unterdrückt wurde, daß die Garnison unter Waffen trat, Kanonen aufgepflanzt wurden u. s. w. Sämmtliche ungarische Soldaten wollen eiligst in die Heimat mit Waffen und Gepäck zurückkehren. Ob die Emeute vollständig gestillt wurde, erfuhren wir nicht.

Budapest, 1. Okt. Man wollte gestern den Landtag auflösen, hat jedoch beschlossen, täglich zwei Mal Sitzungen zu halten. Der größte Theil der Abgeordneten eilt in's Lager. Ganz Budapest ist auf den Beinen. Der Feind wird geschlagen, ein Bataillon desselben ist bereits gesprengt. — Ivanka, Major der Pester Freiwilligen, soll gefangen genommen worden sein. Dies Gerücht bedarf erst einer Bestätigung.

— Viele unserer reichen Einwohner fangen schon an, die Stadt zu verlassen. Sie sollen nur ziehen, diese feigen Reichen können ohnehin dem Reiche wenig nützen, denn wir brauchen jetzt nur Arme.

— In der Invalidenkaserne befinden sich 70,000 Sensen, die zur Zeit der Gefahr an Jedermann verabfolgt werden, der sie zu führen vermag.

— Dieser Tage fuhr ein Heuwagen durch die Landstraße, als plötzlich ein Rad des Wagens brach, und sich eine Menge Personen um den Wagen versammelte. Zufällig stieß Jemand mit seinem Stock in's Heu, als er plötzlich auf etwas Hartes stieß, das Ding kam ihm verdächtig vor, er theilte seine Bemerkung den Umstehenden mit, in einem Nu wurde das Heu abgeladen, und eine Kanone kam endlich zum Vorschein, welche unter Bedeckung an Jelacic abgesendet werden sollte. Die Kanone wurde natürlich hier behalten.

Die Ofner Stadthauptmannschaft wurde von dem Ministerium beauftragt, sämmtliche Bäcker der Stadt aufzufordern, sie möchten 30,000 Laibe Brot für das Lager liefern. Die Bäcker erklärten sich hiezu bereit.

Erinnerung an sehr Nothwendiges.

In dem unter den leider aufgefangenen kroatischen Briefen befindlichen Schreiben des Majors Rodein an den k. k. österr. Kriegsminister Grafen Baillet de Latour, aus Feldlager Siofok, 23. September, wird eines für eine gewisse Julie zu übersendenden Sternkreuz-Ordens Erwähnung gemacht, und daß schon drei Briefe ohne Antwort geblieben seien. Bei der Wichtigkeit der Sache, und dem fatalen Schicksale auch des ersterwähnten Schreibens wäre es jedenfalls sehr räthlich, daß ein mit dem Herrn Grafen Latour Bekannter diesen dringend erinnerte, besagten Orden bald möglichst abgehen zu machen, ne res publica aliquid detrimenti laplat, d. h., daß es nicht zu spät werde. V. d. R.

Wiener Neuigkeiten.

Gestern kamen 9 Wägen verwundeter Soldaten von allen Branchen aus Ungarn hier an. Wenn es immer so fort geht, daß die Gesunden fort, und die Blessirten zurückgeschickt werden, so haben wir bald mehr Krüppel als fehlerlose Männer hier.

Ein großer Theil der hiesigen Garnison und des umliegenden Militärs wird nach Ungarn sehr bald geschickt werden, um den dort statthabenden Kämpfen Einhalt zu thun.

Die k. k. Finanzwache hat freiwillig Verzicht geleistet auf die Belohnungen, welche sie bei Kontrebanden bekam, das ist sehr lobenswerth, und zeigt sehr viel Patriotismus. Dadurch hat der Staat über 200,000 fl. CM. mehr Einnahme.

Es kommen neue Scheidemünzen vom Münzamt heraus, nämlich 2 kr. Stücke von Kupfer, und silberne 6 kr. Stücke.

Ausgegeben wird der „Wiener Student" am Schottenfeld, Kaiserstraße Nr. 61. Auch werden daselbst Austräger aufgenommen.

Gedruckt bei Edl. v. Schmidbauer und Holzwarth.

Leipzig Stadtbibliothek